

Korbach, Vöhl

Alfred Rothschild

geb. 4.10.1871 in Vöhl

gest. 13.9.1939 in Korbach an KZ-Folgen¹

Eltern:

Moritz Rothschild (1833-1902) und
Karoline, geb. Lieber (1840-1919)

Geschwister:

Mathilde

Selma (1867-1942)

Willi (1879-1941)

Ehegatte:

Hermine, geb. Katz (1877- 1942)

Heirat am 4.7.1904 in Korbach

Sohn:

Richard, geb. 1905

Wohnung:

1905 in Haus Nr 88

Haus Nr 87

Beruf:

Kaufmann u. Gastwirt

Die Rechnungsformulare geben als Verkaufsprodukte an: Manufactur- und Colonialwaaren, Branntwein und Liqueure, Salz, Mehl, Futterartikel und Landesproducte.

Wilhelm Schmal erzählt, dass Alfred Rothschild eine Landwirtschaft von 6 Morgen und mit einigen Kühen betrieben habe. Er habe auch Schweinefleisch gegessen; Schweineschnäuzchen sei sein Lieblingsgericht gewesen. Ihm gehörte bis 1937 der „Prinz Wilhelm“, er betrieb dort eine Gastwirtschaft und ein Ladengeschäft. Ihm gehörte auch eine Scheune an der Arolser Straße, etwa im Bereich des heutigen Schlachthauses der Metzgerei Schneider.

Vor 1884

In den Unterlagen der ALS Korbach steht, dass er vorher „privat“ unterrichtet wurde; er hat also wohl nicht die jüdische Schule in Vöhl besucht.

1884/85

Er besucht die Quarta an der Alten Landesschule in Korbach; wechselt dann ins Gymnasium Diez.

Seine Leistungen in Korbach sind „im ganzen genügend“, in Deutsch und Naturkunde genügend, in Geographie im ganzen gut, im Lateinischen mangelhaft; die Reife für die Tertia konnte ihm noch nicht zuerkannt werden.

1902-26

Er gehört zur höchstbesteuerten Hälfte der Bevölkerung

¹ Sohn Richard berichtet für Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names, dass sein Vater auf Grund der Behandlung in Buchenwald in Korbach gestorben sei. Als Beruf seines Vaters gibt er dort „Gastwirt und Landwirt“ an. Bezüglich des Todesdatums schreibt er „Kristallnacht“, wusste aber sehr wohl und meinte wohl auch, dass sein Vater nach der Kristallnacht verhaftet und nach Buchenwald verbracht wurde.

1903-1911

Ergebnis der Auszählung der Waisenbüchsen im Standesamt und in den Gastwirtschaften:

Jahr	Gesamt	Standesamt	Gastwirtschaft Rothschild	Andere Gastwirtschaften Müller ² , Rohde ³ , Heinze ⁴ , Scherf ⁵ , Löwenstein ⁶
1903	19,04 RM	17,00 RM	0,16 RM	1,88 RM
1904	14,60 RM	12,95 RM	0,05 RM	1,60 RM
1905	8,79 RM	6,50 RM	0,05 RM	2,24 RM
1906	20,12 RM	17,45 RM	0,93 RM	1,74 RM
1907	13,00 RM	11,65 RM	0,06 RM	1,29 RM
1908	12,72 RM	10,76 RM	0,43 RM	1,53 RM
1909	8,76 RM	7,50 RM	0,24 RM	1,02 RM
1911	18,00 RM	15,70 RM	0,05 RM	2,25 RM

Corbacher Zeitung am 29.12.:

Statt besonderer Anzeige.

Hermine Katz
Alfred Rothschild

Verlobte

Corbach,

Vöhl,

Dezember 1903

1904:

Waldeckische Landeszeitung vom 26.1.:

Vöhl, 23. Jan. Bei der gestern abend im Müller'schen Gasthaus stattgefundenen Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins wurde an Stelle des zum 1. April von hier nach Wilhelmshöhe versetzten Postverwalters Linz der bisherige II. Vorsitzende Herr Gerichtssekretär Biskamp zum I. Vorsitzenden gewählt, während der bisherige Schriftführer Herr Lehrer Kaiser zum II. Vorsitzenden gewählt wurde. Neu trat in den Vorstand als Schriftführer Herr Kaufmann Alfred Rothschild ein. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Herr Biskamp gedachte in einer Ansprache der rührigen Tätigkeit des Herrn Linz und wies darauf hin, daß durch ihn erst seine richtige Tätigkeit begonnen habe. Ein Hoch auf den Scheidenden beschloß die offizielle Sitzung.

Hermine Katz aus Korbach, knapp 27 Jahre alt, heiratet am 4. Juli in Korbach den um 6 Jahre älteren Hotelier und Kaufmann Alfred Rothschild und zieht zu ihm nach Vöhl, wo sie gemeinsam das Hotel „Prinz Wilhelm“ betreiben.

1905

Am 8. Mai 1905 stellt Alfred Rothschild eine Rechnung für Christian Schmal aus, der Mehl, Salz, ein weiteres nicht entzifferbares Produkt (100 Pfund) und ein Paar Schuhe kaufte. Mit aufgeführt waren eine Gegenrechnung, inzwischen getätigte Zahlungen und ein weiterer Rechnungsbetrag.

² Das Gasthaus der Familie Müller ist das heutige Haus der Familie Weide in der Henkelstraße.

³ Das heutige Gasthaus Zembellini.

⁴ Das spätere Gasthaus Ruhwedel, heute Altenheim, in der Arolser Straße.

⁵ Das heutige Haus der Familie Brünger an der Ecke Basdorfer Straße / Am Schulberg.

⁶ Das abgebrannte und dann abgerissene Haus der Familie Willi Schmidt hinter dem Haus Arolser Straße 27. Nicht in jedem Jahr wurden alle genannten Gasthäuser betrieben.

Korbach, Vöhl

1. Mai: Geburt des Sohnes Richard

1905-11

Spenden für die Erneuerung des Friedhofsgitters⁷:

1905, 17. Dezember	1,00 Mark
1906, 2. Juni	? ⁸
1906, 31. Oktober	1,00 Mark
1908, 1. November	1,00 Mark
1911, 30. April	2,50 Mark
1911, 30. April	1,00 Mark ⁹

1906

Er zahlt für einen Hund 4 Mark Hundesteuer.

1907

Schwägerin Emma heiratet den 33jährigen Sachsenhäuser Kaufmann Maximilian Hirsch und zieht zu ihm.

1910

Im August muss er ein Ordnungsgeld von 1 Mark wegen Verstoßes gegen die Steuerordnung bezahlen.

Corbacher Zeitung am 22.3.1910:

Vöhl, 19. März. Gestern vormittag von 10 Uhr ab fand die Ergänzungswahl der Gemeindeverordneten statt. ... Die Wahl in der 1. Klasse ergab Stimmgleichheit zwischen Landwirt Friedrich Müller und Gastwirt A. Rothschild. Stichwahl findet nächsten Donnerstag nachmittags ? Uhr statt.

Corbacher Zeitung am 31. März:

Vöhl. Bei der hier stattgefundenen Stichwahl wurde Herr Gastwirt Rothschild von der 1. Klasse gewählt.

Gewerbesteuer 1895-1920

Alfred Rothschild ist als Gastwirth, manchmal zusätzlich als Kaufmann angegeben; Haus No 87; im Jahr 1895 ist noch sein Vater Moritz als Steuerpflichtiger notiert

1908	Steuerklasse IV 24 Mark, 12 Steuerzahler zahlen zusammen 204 Mark
1909	Steuerklasse IV 24 Mark, 12 Steuerzahler zahlen zusammen 208 Mark
1910	Steuerklasse IV 24 Mark, 12 Steuerzahler zahlen zusammen 216 Mark
1911	Steuerklasse IV 24 Mark, 14 Steuerzahler zahlen zusammen 244 Mark
1913	Steuerklasse IV 24 Mark, 15 Steuerzahler zahlen zusammen 252 Mark
1914	Steuerklasse IV 24 Mark, 15 Steuerzahler zahlen zusammen 256 Mark
1915	Steuerklasse IV 24 Mark, 15 Steuerzahler zahlen zusammen 252 Mark
1916	Steuerklasse IV 20 Mark, 15 Steuerzahler zahlen zusammen 240 Mark
1917	Steuerklasse IV 16 Mark, 13 Steuerzahler zahlen zusammen 220 Mark
1918	Steuerklasse IV 8 Mark, 13 Steuerzahler zahlen zusammen 212 Mark
1919	Steuerklasse IV 12 Mark, 13 Steuerzahler zahlen zusammen 216 Mark
1920	Steuerklasse IV 12 Mark, 14 Steuerzahler zahlen zusammen 224 Mark

⁷ Quelle: Bestand 1, 45 A Vöhl im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“. In der Spendenliste des Jahres 1904 fehlt sein Name. Möglicherweise liegt das daran, dass in jenem Jahr für Vater Moritz 50 Mark für die Grabstätte bezahlt und von der jüdischen Gemeinde als Spende gebucht wurden. Vielleicht ist deshalb auch der 1905 gezahlte Betrag so gering.

⁸ Der Eintrag ist unleserlich.

⁹ Er wird tatsächlich am selben Tag zweimal genannt.

Korbach, Vöhl

1911

Am 11. Juni heiratet Schwager Siegfried in Elberfeld die von dort stammende Hedwig Plaut. Das Ehepaar lebt wohl von Anfang an in Siegfrieds Elternhaus in Korbach.

Am 1. September heiratet Schwägerin Meta den aus Grebenstein stammenden Moritz Neuhahn und zieht zu ihm.

Im Dezember muss Alfred Rothschild ein Ordnungsgeld von 1 Mark wegen Verstoßes gegen die Steuerordnung bezahlen.

1912

Im Rothschildischen Lokale veranstaltete die Klavierlehrerin Fräulein Prinz einen Vorspielabend mit ihren Schülern und Schülerinnen, verbunden mit Theateraufführung und anschließendem Tanz (Corbacher Zeitung 17.2.1912).

1913

Alfred Rothschild muss ein Ordnungsgeld von 2 Mark im Mai bezahlen: Verstoß gegen die Steuerordnung.

Vor 1914

Alfred Rothschild unterschreibt einen Aufruf, in dem es darum geht, die Sparkasse der Herrschaft Itter nicht in die Kreissparkasse einzugliedern, sondern selbständig zu belassen. Mit ihm unterzeichnen weitere 68 Männer aus Vöhl, Marienhagen, Oberwerbe, Altenlotheim, Schmittlotheim, Basdorf und Obernburg. Rothschild unterschreibt als Gemeindevertreter.

1914-1918

An einem 8. August eines nicht bekannten Kriegsjahres teilt die Zeitung mit, dass Alfred Rothschild das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten hat.

1915

Sohn Richard besucht das Gymnasium in Korbach.

1915-18

Alfred Rothschild ist Gefreiter im Landsturm.

1916

Corbacher Zeitung am 19.3.:

Vöhl, 16. März. *Bei der heute hier vorgenommenen Wahl der Gemeindeverordneten wurden in der 3. Abteilung Philipp Müller und in der 1. Abteilung A. Rothschild wiedergewählt. ...*

1919

Alfred Rothschild meldet dem Standesamt den Tod seiner Mutter, die 79 Jahre alt wurde.

ca 1920

Luise Siegmann berichtet, dass vor allem die Honoratioren im Lokal verkehrt hätten: Dr. Evers, Forstmeister von Berlepsch, der Apotheker, Amtsrichter Förster hätten sich regelmäßig zum Mittagessen getroffen.

ca 1920

Rothschilds betreiben den „Prinz Wilhelm“. Küchenmädchen Luise Siegmann berichtet viele Jahrzehnte später in der Waldeckischen Landeszeitung, Hermine Rothschild habe in der Küche das Regiment geführt und ausgezeichnet gekocht. Die jungen Mädchen hätten viel bei ihr gelernt.



Postkartenwerbung für den „Prinz Wilhelm“

Corbacher Zeitung am 26.8.20:

Vöhl. 25.Aug. Bei einem Einbruchdiebstahl in der verflossenen Nacht beim Gastwirt und Kaufmann A. Rothschild hier wurden beträchtliche Mengen an Waren, wie Kleiderstoffe, Zigarren, Schuhe, Seife und dergleichen entwendet, wodurch der Betroffene einen ganz empfindlichen Schaden erlitten hat.

1921

Alfred Rothschild ist verzeichnet im Ehren-Buch der Stifter für das Kriegerdenkmal Vöhl für die Gefallenen des 1. Weltkrieges.



Links: Alfred (hinten) und Hermine (rechts) vor ihrem „Prinz Wilhelm“

Rechts: Alfred und Hermine Rothschild mit einer Angestellten vor dem „Prinz Wilhelm“

1923

Schwägerin Meta stirbt in Grebenstein und

wird in Korbach beigesetzt.

1924

Die Korbacher Zeitung vom 8. Mai meldet für den vorausgegangenen Tag das Ergebnis der Gemeindewahl. Bei 344 Wählern wurde A. Rothschild als Zwölfter in das Parlament gewählt.

1926

Alfred Rothschild war Mitregisseur der Laienspielgruppe und soll dies nach Aussagen der Mitwirkenden sehr gut gemacht haben.¹⁰ Wilhelm Schmal erzählt, als Regisseur beim Theater sei Rothschild sehr sachlich gewesen. Er erinnert sich an Aufführungen des "Etappenhase".

1929

Schwiegervater Salomon Katz stirbt am 12. November im Alter von 75 Jahren und wird auf dem jüdischen Friedhof in Korbach beigesetzt.

Am 17. November 1929 wird Alfred Rothschild in den Gemeinderat wiedergewählt.

Er ist im Einwohnerbuch für Waldeck und Amtsgerichtsbezirk Vöhl 1929 als Einwohner Vöhls eingetragen als „Rotschild, Alfred, Kaufm. u. Gastwirt, Arolserstr. 2, F. (ernruf) 5“. Er wird von Bürgermeister Heinze zum Beisitzer für den Volksentscheid „gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ am 22. Dezember bestellt.

1929-32

Alfred Rothschild ist in der Bürgerliste der Wahlberechtigten eingetragen.

1932

Er wird von Bürgermeister Heinze am 11.3.1932 zum Beisitzer für die am 13.3.1932 stattfindende Wahl des Reichspräsidenten bestellt, und zwar als Schriftführer. Dem Wahlvorstand gehören weitere 6 nichtjüdische Beisitzer und der Bürgermeister an.

1933

30. Januar: Das Radio im Prinz Wilhelm meldet die Machtübernahme Hitlers.

5. März: Alfred Rothschild tritt mit einer eigenen Liste zur Kommunalwahl an, kann aber keinen Sitz erringen.

Im Juni wird Sohn Richard für zwei Wochen ins Frankfurter Gefängnis gesteckt. Er entschließt sich Deutschland zu verlassen.

1934

Richard Rothschild bereitet sich in der Hachschara in Gräfenroda auf die Ausreise nach Palästina vor.

Nichte Else Hirsch wandert nach Palästina aus.

Schwager Maximilian Hirsch stirbt am 27. April in Sachsenhausen.

Am 1. Dezember geht Sohn Richard zur Erleichterung der Ausreise eine „Scheinehe“ mit der Kölner Jüdin Gerda Westfeld ein. Die Eheschließung findet im „Prinz Wilhelm“ statt und wird vom Korbacher Lehrer Goldwein gestaltet.

ca 1935

Alfred Rothschild trägt sehr oft das Eiserne Kreuz, wenn er durch den Ort geht.

1935

Im Januar wandern Richard und Gerda Rothschild nach Palästina aus.

¹⁰ Quelle: Pfarrer Maier

Korbach, Vöhl

1936

Alfred Rothschild ist in Vöhl gemeldet als Besitzer vom Haus Arolserstraße 2, alte Hausnummer 88.

1937

Familie Intemann übernimmt 1937 den „Prinz Wilhelm“ und nennt es „Gasthof Intemann“. Ein Grundstück in Größe von 1 ha 50 a wird auf Grund der Auflassung vom 5.10.1937 auf zwei Vöhler Landwirte übertragen. (vgl. Richard Rothschild 1950)

Neffe Bernhard Hirsch wandert nach Palästina aus.

Schwägerin Emma Hirsch kommt im Juni von Sachsenhausen zurück ins Elternhaus nach Korbach.

1938

Im August wurde Alfred Rothschild von den jüdischen Bewohnern des Dorfes schriftlich beauftragt, im Namen der jüdischen Gemeinde die Synagoge zu verkaufen. Er verkauft das Gebäude an die Familie Karl Rost.

Nach Auskunft des Sohnes Richard wurde Alfred Rothschild in der Pogromnacht 9./10. Nov. 1938 verhaftet und nach Buchenwald deportiert; wahrscheinlich wurde er wie Max Mildenberg und Martin Sternberg am Abend des 10. November verhaftet.

Appell der „Aktionshäftlinge“ im November 1938 im KZ Buchenwald

Eugen Kogon

berichtet in seinem Klassiker „Der SS-Staat“ über das Geschehen im Lager Buchenwald nach der Pogromnacht 1938:

„...Aktion gegen die Juden (9815 wurden allein in das KL Buchenwald eingeliefert). ... Herkunftsort Kassel 693 Juden...“

Die Verhaftungen wurden ohne Rücksicht auf das Alter durchgeführt. Neben zehnjährigen Knaben sah man siebzig- bis achtzigjährige Greise. Schon auf dem Weg vom Bahnhof Weimar bis nach Buchenwald wurden alle Zurückbleibenden abgeschossen, die Überlebenden gezwungen, die oft blutüberströmten Leichen ins Lager mitzuschleppen. Am Tor stauten sich die Massen - immer je 1 000 kamen zugleich an -, weil von der SS nicht das große Gittertor, sondern nur ein kleiner Durchgang für je einen Mann geöffnet wurde. Neben diesem Durchgang standen die Blockführer und schlugen mit eisernen Ruten, Peitschen und Knüppeln auf die Leute ein, so daß buchstäblich jeder neuangekommene Jude Wunden hatte. Was sich damals im Lager zutrug, läßt sich mit wenigen Worten nicht schildern. Erwähnt sei lediglich, daß gleich in der ersten Nacht 68 Juden wahnsinnig geworden und von Sommer wie tolle Hunde - immer je vier Mann - totgeschlagen worden sind. In den berüchtigt gewordenen Blocks 1 a bis 5 a, die später abgerissen wurden, lagen je 2 000 Juden, während der Raum dieser primitiven Notbaracken nur für 400 bis äußerstens 500 Leute berechnet war. Die sanitären Verhältnisse waren unvorstellbar. Hundertmarkscheine wurden als Klosettpapier benutzt (die Juden hatten sehr viel Geld mitgebracht, zum Teil Zehntausende von Mark). SS-Scharführer steckten Leuten die Köpfe in die überfüllten Latrinenfässer, bis die Opfer erstickt waren. Als eines Tages nach Genuß von kaltgewordenem Walfischfleisch fast alle Insassen der Baracken 1 a bis 5 a an Durchfall erkrankten, bot das Barackenlager, das durch einen Drahtzaun vom übrigen Lager getrennt war, einen fürchterlichen Anblick. Neben den Latrinen häuften sich ganze Berge von Hüten, Kleidern und Unterwäsche, die infolge des Durchfalls nicht mehr brauchbar waren.

Da die Zahl der plötzlich Eingelieferten zu groß war, hatte die SS anfangs die Personalien der Juden nicht aufnehmen können. Der Rapportführer verkündete daher über den Lautsprecher: „Wenn sich einer von den Juden aufhängt, soll er gefälligst einen Zettel mit seinem Namen in die Tasche stecken, damit man weiß, um wen es sich handelt!“ Ein Breslauer namens Silbermann mußte zusehen, wie sein Bruder von dem SS-Unterscharführer Hoppe grausam zu Tode gefoltert wurde, indem er ihn zuerst so lange mit den Stiefelabsätzen traktierte, bis er blutüberströmt dalag, dann mit Stricken an einen Pfahl band und verbluten ließ. Silbermann wurde beim Anblick des Martyriums seines Bruders wahnsinnig und verursachte in den Abendstunden durch sein Toben, „die Baracke brenne“, eine Panik. Hunderte stürzten aus den oberen Etagen nach unten, ganze Pritschen brachen zusammen, und obwohl SS-Leute in die Massen schossen und Häftlings-Helfershelfer mit Knüppeln dreinschlugen, war es erst nach langen Bemühungen möglich, die Ruhe wiederherzustellen. Der Lagerführer Rödl konstruierte daraus eine Meuterei der Juden und ließ sieben Geiseln aus den Baracken holen, die mit Handschellen aneinandergefesselt wurden. Dann hetzten drei Blockführer dressierte Hunde auf die Unglücklichen und ließen sie zerfleischen. Als infolge der Überbelastung in einer eisigen Nacht zwei Baracken zusammenbrachen, wurde alles in die restlichen drei hineingestopft. Häftlinge, die bei dem irrsinnigen Gedränge nicht gleich den Eingang finden konnten, wurden von der SS niedergeknallt.

Die Rath-Aktion wurde von der SS zu schamlosen Erpressungen jeder Art ausgenützt. Eines Tages hieß es durch den Lautsprecher: „Alle Millionäre ans Tor!“ Es wurden ihnen Unterschriften für größere Geldspenden - bis zu mehreren hunderttausend Mark! - abverlangt. Ja, alle Juden durften plötzlich schreiben, um sich Geld von zu Hause schicken zu lassen, angeblich zur Bezahlung der Heimreise ärmerer Kameraden. Auch die Auto- und Motorradbesitzer wurden gerufen; sie mußten ihre Fahrzeuge auf die SS-Führer überschreiben lassen. Die Weimarer Nationalsozialisten wollten bei dem Fischzug nicht leer ausgehen; sie hatten in dem SS-Oberscharführer Michael einen guten Vermittler. Er brachte aus den Weimarer Geschäften alle unbrauchbaren Ladenhüter, von alten Heften, Büchern und dergleichen angefangen über Reißnägeln bis zu Haarnadeln für Frauen, um sie zu Fantasiepreisen, gekoppelt mit einigen Zigaretten oder etwas Eßbarem, an die Juden loszuschlagen. Körbewise hat Michael mit seinen Kumpanen die Geldscheine aus dem Lager getragen.

In weniger als drei Wochen hatten diese Aktions-Juden Hunderte von Toten. Was die beiden jüdischen Ärzte Dr. Margulies und Dr. Verö, die später nach Amerika gelangt sind, für die Verwundeten und Kranken geleistet haben, grenzt ans Unfaßbare.

Dann wurde der größte Teil der Juden aus nicht durchschaubaren Gründen, die bei den Reichsbehörden lagen, plötzlich wieder entlassen. ... Der Aufruf zur Entlassung aus dem Lager lautete: „Baracken 1 a bis 5 a herhören! Folgende Juden sofort mit sämtlichen Effekten zum Tor ...!“ Da er bei Tag und Nacht ertönte, wurde er im ganzen Lager berühmt. Entlassen wurde ja nur, wer das Reisegeld hatte. ... Auch die zur Entlassung vorgesehenen Juden wurden noch einmal gründlich ausgesogen. Unter allerlei Vorwänden - zerbrochenes Geschirr, beschmutzte Handtücher (es waren nie welche ausgegeben worden), Schuhputzen und dergleichen - nahmen die der Entlassung beiwohnenden SS-Leute den Juden Zwanzig-, Fünfzig- oder auch Hundertmarkscheine ab.

Als dieses Kleine Lager am 13. Februar 1939 aufgelöst wurde und die noch nicht entlassenen rund 250 Aktions-Juden in das große Lager kamen, war die Zahl der Toten auf rund 600 in den fünf Baracken angestiegen.“¹¹

Werner Baruch aus Bad Wildungen berichtete über seinen Buchenwald-Aufenthalt:

¹¹ zit. Aus: Eugen Kogon: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, Heyne Verlag, München 1991, S. 229 ff.

„Dann hat man die Juden aus der ganzen Umgebung nach Kassel gebracht. Hier kamen sie in eine Kaserne. Dort schliefen wir auf Stroh, wir mussten Kopfpflaster mit Pickeln zerhacken, aber ohne ersichtlichen Grund. Dort waren wir etwa zwei bis drei Tage. Wir kamen (jeder saß im Zug, es war ein normaler Zug) per Zug dann nach Weimar. Dort mussten wir durch eine Unterführung. Wir wurden geschlagen und geprügelt. Es hieß >Schneller, schneller<, und wir mussten uns in Fünferreihen an die Wand stellen. Per LKW kamen wir dann nach Buchenwald. Hier hieß es wieder >Schnell, schnell<, und wir kamen in eine Baracke.

Es war nicht angenehm, in Buchenwald zu sein. Aber man konnte sich waschen, rasieren, es war wie ein normales Gefängnis. Meine Gedanken waren: >Das kann nicht sein, dass man unschuldige Menschen, nur weil sie Juden sind, einsperrt. Das wird die Welt nicht zulassen. Man wird etwas unternehmen gegen diese Untat. Das kann nicht sein.<

In jeder Baracke waren etwa 2500 Menschen. Es war so eng, dass man nicht auf dem Rücken liegen konnte. Ich hatte mir die fünfte Etage ausgesucht, dort wurde nicht mehr kontrolliert.

Jeder vegetierte so dahin, man sah nicht, was unten geschah. Man musste nichts machen, und das war das Schreckliche. Das hat mich zermürbt. Wenn man auf Toilette musste, mussten zehn Leute antreten. Die Latrinen waren ein großes Loch. Alleine konnte man nicht dorthin. Man musste warten, bis die zehn wiederkamen, erst dann konnten die nächsten zehn dorthin. Das Essen kam in Kesseln. Ich weiß, dass ich, als ich Bad Wildungen verließ, einen kleinen Löffel dabei hatte, mit dem ich in Buchenwald mein Essen zu mir nahm. Wenn man durstig war und es regnete, ließ man die Tropfen, die durchs Dach kamen, in den Mund laufen. Das Brot diente als Schlafunterlage. Mein Mantel war voller Zuckerrübensirup, den man bekam und der so zäh durch den Hals lief. Wir hatten unsere eigene Kleidung an, die ganzen drei Wochen. Jeden Tag wurden Juden entlassen. Das ging dann so: >Juden von 1 a bis 5 a – herhören!< Ich wohnte in 5 a. In diesem Block – 1 a bis 5 a – waren nur Juden von der Novemberaktion drin. In den anderen Baracken waren andere Gefangene, die hatten auch andere Kleidung an.

Dann hat er gesagt: >Namen zur Entlassung.< Einige schrieben sie mit, um zu sehen, ob es nach dem Abc ginge, geht es nach Städten oder dem Alter. Aber man wusste nichts. Mein Vater ist nach acht Tagen, ich bin nach drei Wochen entlassen worden. Warum, weshalb, ich weiß es nicht. Aber man konnte sich nirgendwo beschweren. Da war niemand, wo man hingehen konnte.⁴²

1939

Im September kommt Alfred Rothschild schwer krank wieder zurück und wird von Dr. Evers - aufgrund der von diesem festgestellten Folgen des KZ-Aufenthalts - ins Korbacher Krankenhaus überwiesen. (Sohn Richard Rothschild: Er war so geschlagen worden, dass man von außen nichts sah.) Seine Frau zog mit ihm am 6.9. 1939 nach Korbach, Tylenturm 4, das Hinterhaus der Lengefelder Str. 11, wo ihr Bruder Siegfried Katz und dessen Frau Hedwig wohnten.

Dort starb Alfred Rothschild am 13. September 1939. Ob er im Korbacher Krankenhaus untersucht wurde, ist nicht bekannt. Möglich erscheint, dass man ihn dort nicht aufgenommen hat.

¹² Grötecke: Schicksale, S. 267, zitiert nach einem Interview mit einem Wildunger Juden.

Korbach, **Vöhl**

Er wurde auf dem Korbacher Friedhof begraben. Einen Grabstein gibt es nicht, so dass auch der genaue Standort der Grabstelle nicht bekannt ist.